

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 6 (1899)

Heft: 11

Artikel: "Auf der Höhe der Zeit"

Autor: Koch, Gregor

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Bereinigung
des „Schweiz. Erziehungsfreundes“ und der „Pädagog. Monatsschrift“.

Organ

des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen kathol. Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 1. Juni 1899.

№ 11.

6. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die H. H. Seminarbirektoren: F. X. Kunz, Hizkirch, Luzern; H. Baumgartner, Zug; Dr. J. Stöbel Nickenbach, Schwyz; Hochw. H. Leo Benz, Pfarrer, Berg, Et. St. Gallen; und Cl. Frei, zum Storchen in Einsiedeln. — Einseindungen und Inserate sind an letzteren, als den Chef-Redaktor zu richten.

Abonnement:

erscheint monatlich 2 mal je den 1. u. 15. des Monats und kostet jährlich für Vereinsmitglieder 4 Fr., für Lehramtskandidaten 3 Fr.; für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Nickenbach, Verlagsbuchhandlung, Einsiedeln. — Inserate werden die 1 gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Centimes (25 Pfennige) berechnet.

„Auf der Höhe der Zeit.“

Von Dr. P. Gregor Koch, O. S. B.

Worte haben oft einen merkwürdigen Lebensgang, und fügen wir bei — eine ungeahnte Wirksamkeit. Ihr Vater wird manchmal im stillen sagen: An das habe ich nicht gedacht; was doch die Köpfe alles darin entdeckt, in sie hineingelegt haben! Das Kind seines Gedankens wird, je nachdem es verwandte Geister findet, bald zum wohltätigen Führer, bald zum brutalen Thronen. Wer mitteilen will, der muß solche geflügelte Worte auf ihren Sinn und ihre Echtheit prüfen.

Zu einem solchen Machtwort ist der Ausdruck „Auf der Höhe der Zeit“ herangewachsen. Im Geschäftsleben freilich waren Redensarten, wie: „Das steht auf der Höhe der Zeit“, „Man muß sich auf der Höhe der Zeit halten“ u. s. w. längst im Brauche. Für das mehr geistige Leben liebte man es, von „Aufklärung“, „Fortschritt“, „Bildung“ zu sprechen. Nunmehr wandern diese rufsig gewordenen Masken des Liberalismus in die Kumpelkammer, wie viele seiner stinkend gewordenen Theorien auf den Düngerhaufen gemeinschädlicher Verirrungen geworfen sind. An ihrer Stelle rückt das Wort „Auf der Höhe der Zeit“ in die Reihe der allgemein herrschenden Ausdrücke, und es ist Mode geworden, mit ihm uns Katholiken zu schlagen — also ein wirkliches Schlagwort. Ja, mancher läßt sich auch schlagen und hat nichts Eiligeres zu tun, als

zu komplimentieren und sich zu empfehlen mit der Versicherung, er wolle auf der Höhe der Zeit stehen, was er biete, sei auf der Höhe der Zeit. Andere aber schlagen selber mit diesem Worte — Vorwürfe von Mitmenschen und Gewissen nieder oder rechtfertigen z. B. das Lesen von Schriften oder das persönliche Verhalten mit der Antwort: „Wer auf der Höhe der Zeit stehen will, muß das lesen,“ — „wer auf der Höhe der Zeit lebt, der ist über so was hinaus.“ — Da ist, geehrter Leser, eine Besprechung des Schlagwortes am Platze.

Stillstand kennt diese Welt nicht, am wenigsten das Menschenleben. Leben ist Bewegung und Tätigkeit. Den Lauf dieser Bewegung nennen wir Zeit. Vergleichen wir ihn mit dem Laufe der großen Seitenmesserin, der Sonne, so verstehen wir unter Höhe der Zeit den Punkt, bis zu welchem der Zeitlauf vorangeschritten ist. Allein die Zeit selber ist etwas Unfaßbares oder besteht nicht für sich, sondern nur mit der sichtbaren oder faßbaren Welt. Darum meint man mit der Höhe der Zeit die Stufe, bis zu welcher die Entwicklung in Welt oder Menschenleben gelangt ist. Bleibt man dabei mit der Umschau innerhalb gewisser Grenzen stehen, sieht man bei uns nicht nach Indien, kaum nach Amerika, wenn man sagt, dieses oder jenes sei nicht auf der Höhe der Zeit, so hat man doch immer den Gesamtzustand in einem Lande, auf einem Gebiete im Auge. Eine Primel macht nicht den Frühling, oder ein Städtchen, eine Partei, eine Richtung, eine Zeitung machen nicht die Zeit. Sie ist das Ergebnis allmählicher Ausbreitung im ganzen Umkreise. Von denen aber, welche den wirk samen Anstoß oder die entscheidende Förderung geben, sagt man, sie machen die Zeit, sie seien Führer ihrer Zeit. Das ist oft Sache des Genies oder berechneter Tatkraft; nicht selten aber sind die Verhältnisse und Anschauungen so weit gediehen, daß es nur der Fassung dessen bedarf, was daliegt, um den Lauf der Zeit in eine neue Richtung zu bringen. Die Besten, denen die Menschheit am meisten verdankt, waren auch die Bescheidensten und dachten nicht daran, welche Bedeutung ihre Arbeit, ihre Entdeckung habe, und hätten sie daran gedacht, das Bild der Zukunft hätten sie doch nicht zu entrollen vermocht.

Heißt es also, diese Einrichtung, jene Methode sind nicht mehr auf der Höhe der Zeit, oder wird ein Lehrmittel, eine Auffassung angepriesen, daß sie auf der Höhe der Zeit stehen, so ist ruhige Unsiicht geboten. Man muß Geduld haben, die Dinge reifen zu lassen, und dann wird freilich manches Früchtchen vor der Zeit absallen und damit beweisen, daß es nicht auf der Höhe war.

Wie laut und keck haben nicht „die Vertreter der Wissenschaft“ die Abstammung aller Menschen von einer Familie, die Erschaffung der ersten Menschen durch Gott als Märchen verspottet, die nur mehr in den Niederungen der Rückständigen wuchern? Wie souverän haben sie die Forderung erhoben, nach dem neuesten Stand der Wissenschaft Schule und Schulbücher auf die richtige Höhe der Zeit zu stellen? Und die wirklich tüchtigsten Förscher wiederholten beständig: Keine Tatsache beweist das; im Gegenteil, die reichen Ergebnisse bestätigen die alte Wahrheit. Je untüchtiger, je unreifer, je interessierter, je sittlich leichter die Leute sind, desto eher sind sie fertig, desto schneller sind sie auf der Höhe der Zeit, desto pietätloser sind sie. Sie verstehen ein zusammenhängendes, soziales, aber solides Wachstum nicht. Das fordert eben zu viel Studium der Vergangenheit wie Gegenwart, zu charaktervolle Ausdauer; man kann so zu wenig Geschäfte machen.

Aber wird so nicht jenem Warten das Wort geredet, das untätig und bequem andere ringen und erobern lässt und hintendrein unrühmlich an der Arbeit Fremder zehrt? Keineswegs, denn nicht vorschnell etwas als Errungenschaft der Zeit hinnehmen, heißt noch lange nicht, gegen wahre Errungenschaft oder auch nur Versuche engherzig sein, vielmehr wird der gleiche ernstgemeinte Sinn antreiben, selber zu ringen, mutig und bescheiden zugleich herauszutreten mit dem, was man als gut befunden hat, und es geltend zu machen.

Wer indes von der Höhe der Zeit spricht, versteht damit nicht einzig den Stand der Entwicklung in der Gegenwart, nein, die Höhe bedeutet ihm Besseres, Vollkommeneres. Der Redensart „Auf der Höhe der Zeit“ liegt die Vorstellung zu grunde, das Fortschreiten der Zeit sei ein Aufschreiten. Nun, die Sonne schreitet auch fort, aufwärts, aber wieder — abwärts. Die Geschichte der Völker, der Wissenschaften, der Künste, des Wissenschaftslebens beweisen, daß bei ihnen der Lauf der Zeit kein anderer ist. Vielfach liegt das in der Natur, aber der freie sittliche Wille der Menschen hat doch auch einen recht großen Anteil. Und der Mensch ist soziales Wesen; wenn eine neue Entdeckung oder Einrichtung nach und nach die Verhältnisse umgestaltet, so bleibt nichts übrig, als mit ihr zu rechnen. Trotzdem führen viele solcher Entdeckungen, je mehr sie entwickelt und auf die Höhe getrieben werden, Verfeinerung bis zur Entkräftigung und Zersplitterung bis zur Zersfahrenheit mit ihren schweren Übelständen herbei. Es gibt darum Überkultur und Kulturzerfall. Es ist ein schwerer Irrtum, zu meinen, der gegenwärtige Stand der Entwicklung sei auch der höhere als der frühere. Daz dieser Wahn nicht allzu sehr um sich greife, dafür sorgen die Unzufriedenen der

Zeitzeit schon; aber wo man mit „der Höhe der Zeit“ prunkt, wird doch leicht diese Täuschung erzeugt.

Die Täuschung hat ihren Grund. Es liegt im edlen Menschen das Streben nach dem Bessern. Das Bessere aber muß bemessen werden nach den wirklichen Verhältnissen. So ist Erziehung und Bildung dann am besten, wenn sie tüchtig macht für die Zeit, in der der herangewachsene Mensch zu leben hat. Damit ist jedoch lange nicht gesagt, daß die in diesen Verhältnissen gute oder beste Bildung, kurzweg die gute oder beste sei, daß früher keine bessere da gewesen, daß kein Niedergang vorhanden. Wo man sich dessen bewußt ist, da ist eine wahre Erneuerung, eine abermalige Höhe in veränderten Verhältnissen möglich. Aber das fehlt ein festes Ideal der Menschheit voraus, die allgemeinsten unwandelbaren Maße des Wahren, Guten, Menschlichen. Diese bietet das Christentum mit der unwandelbaren, aber unerschöpflich bildungsfähigen Lehre und Gnade der Kirche.

Sodann spielt uns Menschen die Einseitigkeit so oft ein böses Spiel. Tritt uns etwas in seiner Art hochentwickeltes glanzvoll entgegen und ist es an und für sich gut, so vergessen wir darob leicht das Ganze. Was auch gut ist, wird allein gut, was auch notwendig ist, wird von allem notwendig, kurz, man wird einseitig. Liebe und Kenntnis der eigenen Sache, Interesse und einseitige Beschäftigung wirken redlich mit. Die Arbeitsteilung erzeugt einen staunenswerten Reichtum in der Entwicklung. Alles macht seine Ansprüche, man verliert sich und verliert über dem Einen das andere oft weit wichtiger, über dem Wirtschaftlichen das Humane, über dem Technischen das Ideale, über der Spezialwissenschaft eine harmonisch wahre Welt- und Lebenswissenschaft, über dem Ökonomischen das Sittliche und Religiöse. So steht man in vielen Beziehungen hoch, im Ganzen erbärmlich tief, und weil es im Ganzen fehlt, verliert auch das einzelne Hohe seinen Bestand. Das ist das Bild der Gegenwart. Und das Bild trifft man auch in der Schule, von der vielfach gesagt werden kann: Die Schulhäuser sind auf der Höhe der Zeit, desgleichen die Schulmittel, die Schulstunden und Schuljahre; die guten Lehrer will man bereits an die Hochschule erheben, um sie zu bilden, ihr Stundenplan, ja ihre Methode werden reglementarisch geordnet, und doch trotz der Mühe des Lehrers so viele nicht wahrhaft gebildete Menschen. Werden Religion und christlicher Unterricht nicht mehr gepflegt und tief verstanden; liest man Schriften und Bücher, um auf der Höhe zu stehen, die manches Wissenstwerte bieten, aber selber echter Grundgesinnung bar sind und von solider Lektüre abhalten, so muß

notwendig echte Höhe verloren gehen. Diese geben ökonomische und technische Kenntnisse und ein reicher Gedächtniskram nie und nimmer.

Die Höhe der Zeit kann also recht tief sein, wenn man das Ganze ins Auge faßt und das wahrhaft Hohe als Maßstab nimmt. Wir dürfen nie die Zeit als Gott verehren und ihr unbedingt opfern und huldigen. Sie hat nicht das Maß des Hohen in sich; was sie hat, muß nach dem Maße desjenigen gemessen werden, welcher für alle Zeiten gekommen ist und gesprochen hat: Christus, nach seiner Lehre, seiner Welt- und Lebensauffassung und seiner — Sittlichkeit. Auf diese kommt es an.

Hat aber das Wort „Auf der Höhe der Zeit“ einfach den Sinn, daß man seine Zeit versteht und für seine Zeit zu einem guten, segensreichen Leben tüchtig sei, daß man die wahren Errungenschaften der Zeit besitze und mit ihnen wirke, kurz, daß man wenigstens diejenige Höhe echter Entwicklung einnehme, welche die Zeit wirklich besitzt, so ist das Gesetz und Pflicht des recht geübten Christentums, das zudem beifügt: Steige nie von der Höhe der Wahrheit und Sittlichkeit der Kinder Gottes in die Niederungen einer an solider Überzeugung und ernster Sitte arm gewordenen Zeit hinab und strebe nach dem Geseze der Liebe zum Wohle der Menschheit auf dem Grunde, den Gottes Sohn gelegt, in geistigem wie materiellem Gebiete nach dem Wohle und der Förderung der Welt, die erreichbar sind. Wer auf der wahren Höhe stehen will und zu wahrer Höhe als Lehrer und Schulmann mitwirkt, der wird nie des Geldes wegen für den rohen Bau des Schulhauses oder die Beschaffung von Lehrmitteln oder für bessern Gehalt den Geist verkaufen, der den Menschen bildet, die Schule adelt und allein den Lehrer zum soliden Bildner macht. Konfessionslosigkeit ist geistige und sittliche Schwind- sucht.

Das Credo des katholischen Lehrers.

(Schluß.)

„Am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten.“ Da sehe ich Christus in seiner Verherrlichung, verklärt sein Leib, glorreich seine Seele. Wie sein Sühnungstod unwiderleglich verbürgt ist, so ist auch seine Auferstehung unwidersprechlich bewiesen; beide das festeste Fundament unseres Glaubens und unsere Hoffnung. Da kann der Unglaube lang rütteln, sie bleibt bestehen die Wahrheit, daß Christus wahrhaft auferstanden und auferstanden ist aus eigener Kraft; wie er vorher Tote aus eigener Kraft zum Leben erweckt, so ist unfehlbar